

KOMPASS

03/2022

PFADZEITSCHRIFT FÜR LEITER*INNEN UND PRÄSES



PRÄSES

Präses werden

Interviews mit erfahrenen Präses

Präses und Kompetenzen



Verband
Katholischer Pfadi

www.kompass.vkp.ch

INHALT

<u>Präses werden</u>	03
<u>door opener mit Netzwerk</u>	05
<u>Überrasche mit deinen Talenten!</u>	08
<u>Superman Präses, Superwoman Präses?</u>	10
<u>Fingerspitzengefühl fürs Zwischenmenschliche</u>	12
<u>Präses fragen Barny</u>	15
<u>VKP Aktuell</u>	15
<u>Präses und Vergangenheit</u>	16
<u>Impressum</u>	16

**Bildquellen:**

Cover:

VKP

Seite 6:

Pfadi Zytturm Zug

Seite 8:Jungwacht Blauring Schweiz / online: YouTube
www.starjongleur.ch / Kaspar Tribelhorn**Seite 9:**www.pnp.de
Scoutismo Ticino**Seiten 12 und 13:**

Meitlipfadi Stauffacherin Altdorf

Seite 15:

VKP & jumi

EDITORIAL

Liebe*r KOMPASS-Leser*in

Jeder Verein lebt nicht nur von seinen aktiven Mitgliedern, sondern auch von den zahlreichen Akteur*innen im Hintergrund. Bei einem Fussballclub ist es vielleicht der*die Trikot-Wäscher*in, im Turnverein der*die Lagerköch*in, im Jodelclub der*die Kuchenbäcker*in. Alle leisten mit ihrem Tun einen Beitrag zum Vereinsleben. Auch in der Pfadi hat es «Hintermänner und Hinterfrauen», die über Jahre die Abteilung unterstützen. Ob im Amt als Elternrat, als Mitglied eines APV, als Rover oder als Präses setzen sich Erwachsene für die Abteilung ein, packen mit an, helfen beim Netzwerken und assistieren bei grösseren Vorhaben.

Dem*der Präses wird hier eine spezielle Rolle zuteil, amtet er*sie doch quasi in offizieller Mission als Mitarbeiter*in einer Kirchgemeinde. In der Ausgabe 3/2022 rücken wir unsere Präses in den Vordergrund und widmen ihnen ein ganzes Heft.

Für diese Ausgabe haben wir zwei Präses und deren Abteilungsleiter*innen interviewt und sie über ihre unterschiedlichen Aufgaben und Herangehensweisen ausgefragt. Ihr erfährt von uns, über welche Kompetenzen das «Bindeglied zwischen Pfadi und Kirche» verfügen soll. Denn als Präses seid ihr eben nicht nur «Bindeglied». Ihr seid Begleiter*innen, Berater*innen, Fachexpert*innen, Administrator*innen, Netzwerker*innen, Visionär*innen und vielleicht auch Zauber*innen. Falls ihr nicht zaubern könnt, findet ihr im Praktipp Anregungen, mit welchen anderen besonderen Fähigkeiten ihr eure Pfadi verblüffen könnt. Weiter zeigen wir euch unser wertvolles Aus- und Weiterbildungsangebot auf, welches der VKP auch stetig ausbaut, um es den aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Damit du als Präses deine Kompetenzen laufend erweitern kannst.

Ich freue mich, wenn die vorliegende Nummer euer Interesse weckt und euch noch viel mehr Inputs liefert, wie ihr euer Amt als Präses ausschmücken könnt. Viel Spass beim Lesen.

Viele Grüsse

Martina Meyer / Flugs

PRÄSES WERDEN

Die Rollen und Aufgaben eine*r Präses sind so unterschiedlich wie die Pfadiabteilungen.

Von David Joller / Jupiter
und Thomas Boutellier / Barny

Präses für Dummies

Eines vorab: Allein eine langjährige Pfaditätigkeit ist keine Garantie für gute Kenntnisse der Tätigkeiten von Präses. So haben wir unsere Erfahrungen über die Funktionen des Präses mit weiteren Quellen abgeglichen. Die Präsestätigkeit ist längst im Betreuungskonzept der PBS abgebildet und auf derselben Ebene wie ein Coach, der Elternrat, der APV und die Betreuung durch das Korps, die Region oder den Kantonalverband.

Präses sind meistens pfadiexterne Betreuungspersonen, die von der Pfarrei angestellt sind. Sie vertreten somit die Perspektive der jugendpastoralen Arbeit der Pfarrei in der Pfadi. Ihre Ausbildung im theologischen oder sozialen Bereich erlaubt es, das Leitungsteam in schwierigen Situationen zu unterstützen und zu entlasten, beispielsweise bei Krisensituationen oder Notfällen. Sie stehen den Pfadi als Vertrauensperson beratend bei. Durch ihren Einblick in die Pfadi und ihr Engagement sind sie ein Teil der Pfadi-Familie.

Präses nehmen an ausgewählten Höcks teil wie an der Jahresplanung. Sie helfen mit bei der Organisation und Durchführung von Anlässen, speziell bei grösseren Anlässen oder wenn Eltern dabei sind. Sie begleiten die Pfadi im Lager. Eine wichtige Aufgabe ist die Wertschätzung gegenüber dem Leitungsteam: Ein gesponsertes Abendessen zum Ende des Pfadijahrs, eine Anerkennung für mitgeleitete Lager oder eine persönliche Karte zum Geburtstag.

Alle diese Aufgaben können von Präses gemacht werden. Wie die Zusammenarbeit aber genau aussieht, regelt idealerweise ein Betreuungskontrakt zwischen Abteilungsleiter*in und Präses. Diese Vereinbarung beschreibt die Betreuung zwischen Präses und Abteilungsleiter*in, zwischen Präses und Abteilung, sowie die Betreuung durch den*die Präses im Lager. Das Wichtigste ist jedoch, dass man sich gegenseitig vertraut und beide Seiten die Betreuung wünschen.

Ein wenig Pfadi machen und dabei Geld verdienen? Oder doch mehr?

«Präses ist ja eigentlich ein ganz cooler Job, dann könnte ich nach meiner Leiterkarriere weiter ein wenig Pfadi machen und gleich noch etwas Geld verdienen. Was muss ich dafür tun?» Wir freuen uns, wenn du dir Gedanken machst, wie du dich weiterhin für die Pfadi engagieren kannst, in einer neuen Rolle. Ganz so einfach ist es aber nicht, zum Präses-Job gehört mehr dazu also nur «ein wenig Pfadi machen».

Zuerst mal zwei Aussagen:

1. Wir freuen uns über jede Person, die sich diese Gedanken macht und sich weiterhin für die Pfadi, in einer neuen Rolle engagiert.
2. Ganz so einfach, wie oben angedeutet, ist es dann nicht, da gehört ein wenig mehr dazu als nur «ein wenig» Pfadi machen.

Der*die Präses ist in der Regel bei einer Kirchgemeinde angestellt. Die Anstellung beträgt idealerweise 5 – 10%. Idealerweise, weil es immer noch zu oft vorkommt, dass das Präsesamt einfach in ein grosses Pensum eingegliedert wird und man eher weniger als mehr Zeit dafür hat. Die Aufgaben der*des Präses definieren sich aus dem Betreuungsmodell der Pfadibewegung Schweiz und dem Anspruch der Pfarrei, mit und für die Jugendlichen unter anderem spirituelle Animation anzubieten, in der Pfadi als Anispi bekannt. Das heisst also, dass wenn man Präses werden möchte, auch in den Bereichen Beratung, Begleitung, Betreuung und Förderung der Beziehung zum Spirituellen tätig ist. Und dazu sind verschiedene Kompetenzen nötig (siehe Artikel «Superman Präses, Superwoman Präses», S. 10), die auf verschiedenen Wegen erworben werden können.

Präseskurs VKP

Alle zwei Jahre findet der Präseskurs des VKP statt. In einem Kurs von Freitag auf Samstag lernt man die Grundlagen der Pfadi und des Präsesseins kennen. Im Präseskurs gibt es jeweils einen spezifischen Schwerpunkt aus der Arbeit als Präses, was einem, zusammen mit den erhaltenen Unterlagen, ein wertvoller Nutzen bei der Arbeit mit der eigenen Abteilung ist. Der Präseskurs dient allerdings nur als Grundlage, denn in den 24 Stunden kann nur ansatzweise die Rolle der*des Präses vermittelt werden. Eine fundierte Ausbildung – verbandsintern oder als anerkannte Weiterbildung – ist unerlässlich. Und auch wenn du schon mal Jublapräses warst, empfehlen wir dir den Präseskurs des VKP trotzdem. Die Aufgaben sind zwar ähnlich, aber nicht deckungsgleich.

RPI oder Universität.

Selbstverständlich vermittelt ein Studium am Religionspädagogischen Institut an der Universität Luzern oder ein Theologiestudium die Grundlagen, um Präses zu werden. In aller Regel folgt darauf eine Pfarreianstellung mit dem Amt als Präses im Aufgabenprofil. Mitunter besteht auch die Möglichkeit, dass man Präses von mehr als nur einem Jugendverband ist. Das Studium thematisiert jedoch die Aufgaben des Präsesseins nicht vertieft (am RPI etwas mehr als in der Theologie), weshalb es sich empfiehlt, sich zusätzlich weiterzubilden.

Module des Bildungsgangs kirchliche Jugendarbeit nach ForModula

Wenn man einen grossen Pfadi-Hintergrund aber keinen aus der kirchlichen Jugendarbeit hat, empfiehlt es sich, die Zusatzqualifikation via Modulen des Bildungsgangs anzueignen. Für das Berufsfeld der*des Präses bieten sich folgende Module an:

- Spirituelle Prozesse gestalten
- Beraten und Begleiten
- Berufsfeldgestaltung
- Persönlichkeitsbildung
- Umgang mit Konflikten

Damit ist man dann schon ein Präsesprofi.

Du bringst eine spezifische Vorbildung (Jugendarbeiter*in, Sozialarbeiter*in etc.) mit

Dann gilt, wie für alle die gerne Präses werden möchten: Nehmt mit Pelé oder Barny Kontakt auf und wir entscheiden gemeinsam, was dich als Präses und als Person weiterbringt und dazu führt, dass du deine Rolle als Präses gut ausführen kannst.

Weiterbildung

Neben den Weiterbildungen, welche die Kirche, die Pfarrei etc. selbst anbieten, gibt es die Präsestagung des VKP, die jedes Mal ein anderes Thema ins Zentrum stellt und auf die Rolle des Präses hin ausleuchtet. Zudem findet alle zwei Jahre eine gemeinsame Präsestagung von VKP, Jubla und damp statt, an der ein breites Programm an Workshops angeboten wird sowie der Austausch untereinander vertieft werden kann.

Aber

Egal wie man zum Job der*des Präses kommt, eine fundierte Ausbildung und zweckmässige Weiterbildungen sind elementar. Zu oft mussten wir miterleben, dass Präses mit wenig Fachwissen in schwierigen Situationen nicht adäquat gehandelt haben oder ihre Rolle wie eine Leitungsperson, wie ein «Über-AL», ausgefüllt haben. Der Schaden, der so angerichtet wird, kann eine Abteilung weit zurückwerfen. Aus- und Weiterbildung sind immer auch ein Qualitätsmerkmal. Von den Leiter*innen erwarten wir das schliesslich auch.

DOOR OPENER MIT NETZWERK

Mit 13 Jahren Erfahrung merkt man ...
«momou, das kommt schon gut».

Von Martina Meyer / Flugs

Die Pfadi Zytturm Zug ist durch eine Fusion von ehemals fünf Pfadiabteilungen aus der Stadt Zug, Oberwil und Walchwil entstanden. Die Abteilung setzt sich zusammen aus unterschiedlichen Alters- und Geschlechts-Gruppen und zählt stolze 500 Mitglieder. **Roman Ambühl / Eileik**, seit 13 Jahren Präses, sowie die Abteilungsleiterin **Hannah Gysi / Indigo** und Abteilungsleiter **Jodok Landtwing / Gimli** stehen für dieses Interview Red und Antwort.

Eileik, die Pfadi Zytturm ist so eine riesige Abteilung, wie organisiert ihr eigentlich die Kommunikation untereinander?

Eileik: Ich bin ein Teil des Vorstandes der Pfadi Zytturm und die gesamte Zusammenarbeit läuft über die Vorstandssitzungen. Diese finden etwa vier Mal pro Jahr statt. Unsere beiden AL, die Vertreterin des Elternrates, der Heimverantwortliche, der Kassier, die Präsidentin sowie Präsesvertreter und der Kassier Stv. sind an diesen Sitzungen anwesend. Zudem führen wir einen Chat, auf dem Kurzinformationen oder spontane Anfragen abgehandelt werden.

Seht ihr euch also regelmässig «physisch»?

Indigo: Jein, wir sind geografisch in der Stadt Zug, Oberwil und Walchwil verteilt. Das sind insgesamt dreizehn Untergruppen aus fünf Pfarreien. Deswegen halten wir eigentlich keine Leiterzusammenkunft ab. Die einzelnen Untergruppen arbeiten enger mit ihrer jeweiligen Pfarrei zusammen. In den Pfarreien haben wir Ansprechpersonen zum Beispiel für die Raumbelagung bei Anlässen. Wir treffen uns mit diesen physisch vor allem für das Palmenbinden vor Palmsonntag, für das Kranzen (in einer Pfarrei zusammen mit dem Blauring) vor Weihnachten und für die Waldweihnachtsfeier.

Gimli: Wir führen zudem ein Jahresplanungs-Weekend durch, an dem alle Leiter*innen aller Untergruppen zusammentreffen, wo wir das Pfadijahr planen und auch Präses mal ein Traktandum übernehmen, z. B. das Krisenteam und seine Arbeit vorstellen.



Eileik, welche Grundsätze sind für dich am elementarsten, damit das Zusammenspiel Präses & AL gut funktioniert?

Eileik: So viel wie nötig, so wenig wie möglich! Die Pfadi läuft von selbst. Wichtig ist mir der persönliche Austausch mit Leiter*innen. Aber ich möchte mich nicht zu stark einmischen, weil ich vielleicht dann mehr störe als nütze. Mir liegen vor allem die Lagerbesuche am Herzen, weil man so mehr in den «Betrieb» reinsieht.

Du gehst also mit ins Lager?

Eileik: Nicht das ganze Lager. Ich bin zwar in der Lage, dass ich diese Zeit als Arbeitszeit zur Verfügung habe. Dennoch besuche ich und/oder meine Präses-Kollegen jedes Jahr die Lager meist einfach (wenn es passt) mit einmaligem Übernachten ein bis zwei Tage.

Und wie bringst du dich mit ein?

Eileik: Ich mache mich in der Küche nützlich, wasche ab, helfe bei den Vorbereitungen. Ich mache mit einem Input beim Programm mit und knüpfe Kontakt zu den Teilnehmer*innen. Etwa beim Kartenschreiben letztes Jahr. Aber dies alles ohne «Missionierung». Ich war übrigens letzten Sommer anwesend, als der Lagerplatz wegen eines Unwetters evakuiert werden musste. Es war der Hammer, wie professionell das, was nicht ideal funktioniert hat, anschliessend ausgewertet wurde.

Gimli: Ich kann mich erinnern, dass unser Präses früher in den Lagern auch einen Gottesdienst abgehalten hat, dies ist heute nicht mehr der Fall.



Abteilungsleiterin Hannah Gysi/Indigo und Abteilungsleiter Jodok Landtwing/Gimli mit Roman Ambühl/Eileik in der Mitte

Eileik: Das stimmt. Wenn ich einen Block organisiere, richte ich mich an den Grundwerten des Pfadigesetzes aus und führe ein Anispi durch. Aber ohne katholische oder christliche Liturgie, weil eben viele Kinder gar keinen Bezug zur (katholischen) Kirche haben.

Was würdet ihr eine*r neuen Präses raten, der*die die Pfadi nicht aus seiner*ihrer Jugend kennt, um ins Amt zu starten?

Indigo: Das spielt eigentlich keine Rolle, ob er*sie von der Kirche herkommt, oder aus einer anderen Funktion. Wichtig ist, dass er*sie sich bewusst ist, dass wir hier Freiwilligenarbeit leisten und auch mal ein Auge zuge-drückt werden darf. Ein*e Präses soll die Abteilung kennen und verstehen und ihr Wertschätzung entgegenbringen.

Gimli: Ich bin der Ansicht, dass es nicht nötig ist, dass der*die Präses überall den «Kirchenstempel» aufdrückt. Gerade unsere Abteilung setzt sich aus Kindern und Jugendlichen aus allen Religionen und Nationen zusammen.

Eileik: Der «Kirchenstempel» ist vor allem der historische Hintergrund: Die Pfadi in der Stadt Zug ist etwa zu 4/5 in der Kirche respektive in den Pfarreien verwurzelt.

Ich finde es wichtig, dass ein*e (neue*r) Präses auch mal ein Präsesweekend besucht und dass die Abteilung als Mitglied beim Verband Katholischer Pfadi vernetzt ist.

Indigo: Ich finde es wichtig, dass gewisse Situationen halt selbst erlebt werden.

Gimli: Das Spezielle an der Pfadi ist, dass junge Menschen das Ruder übernehmen, und das für eine relativ kurze Zeit. Die Abteilungsleitung und das Leitungsteam wechseln alle zwei bis drei Jahre.

Eileik: Das schöne ist für mich ja, dass ich die Entwicklung von jungen Menschen begleiten kann. Als Präses mit über 13 Jahren «Dienst erfahrung» hier habe ich einiges erlebt. Bei einem jungen Venner denkt man sich vielleicht anfänglich «um Gottes Willen». Man beobachtet seinen Werdegang bis zum Stammleiter und merkt, «momou» das kommt schon gut.

Musstest du schon einmal bei einem Vorhaben übereifriger Leiter*innen einschreiten und ein Machtwort sprechen?

Eileik: Im Lager nicht – aber bezüglich der Räumlichkeiten der Pfarreien, die von der Pfadi genutzt werden dürfen. Ja, da braucht es schon manchmal ein Machtwort – zum Beispiel, wenn es ums Übernachten geht oder wenn zu viel brennbares Material gelagert wird, und dies von einem Feuerschauer (verantwortliche Person für den Brandschutz) bemängelt wird. Ich, als Teil einer Pfarrei, bin ja auch Gastgeber dieser Räume und soll schon auch Grenzen setzen.

Gimli und Indigo: Wo habt ihr eurem Empfinden nach vom*von der Präses den grössten Nutzen?

Gimli: Das ist einerseits beim Kontakt mit allen Kirchgemeinden unserer Abteilung und andererseits mit den andern Präses. Er hat ein riesiges Netzwerk und weiss, wer uns weiterhelfen könnte. Zudem stellt er uns die Infrastruktur der Pfarrei zur Verfügung und kann uns so beispielsweise beim Jahresversand aushelfen.

Indigo: Es ist auch gut, ihn als «Puffer» zu haben, wenn mal Meinungen von verschiedenen Seiten aufeinanderprallen.

Eileik: Ich sehe mich als «door opener». Ich bin im Raum Zug aufgewachsen und kenne viele Personen von früher und weiss, wer jemanden kennt, der jemand anderen kennt. Es ist schön, wenn die Pfadiabteilung über den Präses so ein Netzwerk anzapfen kann. Ausserdem ist die Pfadi ein Übungsfeld für Jugendliche und junge Erwachsene. Ich biete einfach Unterstützung und vertrete auch mal eine Abteilung «anwaltschaftlich».

Wie profitiert ihr von seinem Knowhow?

Indigo: Er kennt alle Verantwortlichen in der Kirchgemeinde und ist selbst zudem im Krisenteam. Wir wissen einfach, wo wir uns melden müssen, wenn was ist.

Eileik: Im kleineren Rahmen kommt man eher ins Gespräch über Gott und die Welt aber im Vorstand steht das Business im Vordergrund. «Luege, dass de Charre läuft.»

Wer ist sonst noch im Krisenteam?

Eileik: Dieses setzt sich nebst der Kantonsleitung auch zusammen aus einem Polizeipsychologen, einem Juristen, einem Arzt und einem Medienverantwortlichen.

Gab es schon mal Situationen, in denen das Krisenteam eingreifen musste?

Eileik: Nur bei relativ kleinen Ereignissen. Das konnte die Kantonsleitung in der Regel direkt und ohne Grossaufgebot des Krisenteams lösen. Wichtig ist, dass wir die Leiter*innen immer wieder darauf hinweisen, wie sie bei einem Ereignis vorzugehen haben.

«Ich sehe mich als ‚door opener‘. Es ist schön, wenn die Pfadiabteilung über den Präses so ein Netzwerk anzapfen kann.»

Roman Ambühl / Eileik

Warst du selbst eigentlich als Kind in der Pfadi?

Eileik: Nein, ich bin erst über den Job zur Pfadi gelangt. Und dort musste ich erst mal meine Vorurteile bereinigen: Ich habe die Pfadi früher etwas paramilitärisch empfunden, eher strikt und streng. Aber zum Glück habe ich etwas anderes angetroffen.

Hast du eine theologische Ausbildung?

Eileik: Ja, ich habe Theologie studiert. Weil mich die theologischen Fragen gereizt haben. Die Personen, die ich dadurch kennengelernt habe und die übergeordnete Wertorientierung haben aber für mich eine höhere Bedeutung als die Kirche als Institution. Auch in der Pfadi stehen für mich das Miteinander, die Berührungspunkte und die Überschneidungen im Vordergrund.

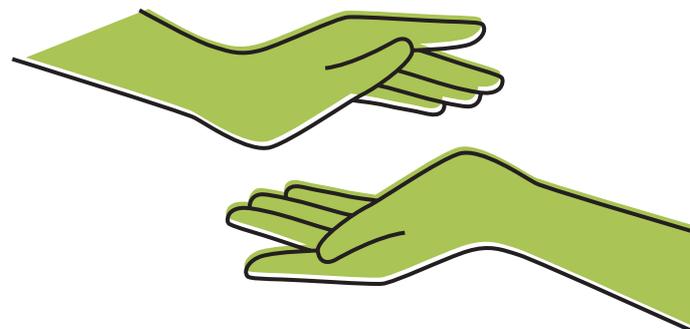
Wie sieht bei euch die ökumenische Zusammenarbeit aus?

Eileik: Wir haben anlässlich des Thinking Days Flüchtlingskinder und Asylsuchende eingeladen und die Jahresversammlung haben wir auch schon in Räumen der reformierten Kirche abgehalten.

Welche theologischen Ansätze möchtest du den Kindern vermitteln?

Eileik: Wenn überhaupt, jene, die sich auch im Pfadigesetz zeigen. Die Bewahrung der Schöpfung, das Miteinander und die Verpflichtung dem grossen Ganzen gegenüber. Es geht auch ums Zusammenführen mit der nötigen Offenheit, sodass es Platz hat für alle, die Pfadi machen wollen im Kanton Zug.

Vielen Dank für das Interview und dass ihr euch Zeit dafür genommen habt.



ÜBERRASCHE MIT DEINEN TALENTEN!

Im Präsesalltag gibt es immer wieder Situationen, die besondere Talente erfordern.

Nutze den Moment!

Von Michael Weber / Pelé

Du kennst es sicher, das Gleichnis von den anvertrauten Talenten Silbergeld: Ein Mann ging auf Reisen und vertraute seinen Dienern das Vermögen an. Einer bekam fünf Talente Silbergeld, einer zwei Talente und einer ein Talent. Als der Mann zurückkam, hatten zwei der Diener ihre Talente verdoppelt, einer versteckte sein anvertrautes Talent, holte es nun wieder hervor und übergab es dem nicht sonderlich erfreuten Mann (nach Mt 25, 14 ff). Warum aber war der Mann verstimmt? Klar, sein Diener hat das Talent nicht genutzt. Die Botschaft ist unmissverständlich: Nutze dein Talent! Darum haben wir in diesem Praktipp ein paar Talente zusammengestellt, die ein Gewinn in deiner Pfadiarbeit sein können.

Zaubern

«Ich kann doch nicht zaubern!» Ein nicht ganz unbekannter Ausspruch, auch in der Pfadi. Das soll aber nicht für dich gelten, denn du kannst zaubern! Zaubertricks begeistern und verblüffen. Das Staunen weckt Interesse und das kann sehr nützlich sein. Gewinne Aufmerksamkeit und komme ins Gespräch. Lockere Situationen auf, wenn sie verkorkt sind, und nutze die Symbolik von Zaubertricks als Motivation. Der ehemalige Bundespräses von Jungwacht Blauring Schweiz, Andreas Stalder, hat 21 Zaubertricks inklusive Videoanleitung zusammengestellt. Du findest diese



gute Einführung auf der Website von Jungwacht Blauring Schweiz im Webpool Spirituelle Animation.



Der ehemalige Bundespräses von Jungwacht Blauring Schweiz bringt dir per Video einfache Zaubertricks bei, die verblüffen.

Geschichten erzählen

«Da fällt mir gerade noch die Geschichte ein...» Es gibt für jede Situation und für alle Themen passende Geschichten. Storytelling ist gerade extrem angesagt, so marketingtechnisch, und du bist voll dabei, denn du kannst gut Geschichten erzählen. Mindestens so wichtig wie das «Wie» ist das «Was». Ein grosser Vorrat an kurzen (!) Geschichten ist unbezahlbar. Erzählst du immer wieder die gleichen Geschichten, wird es schnell langweilig. Geschichten erzählen ist jedoch nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht. Darum hier drei grundlegende Tipps:

1. Wähle die passende Geschichte aus: Was möchtest du bei wem bewirken?
2. Lese die Geschichte mehrmals durch und anschliessend laut vor.
3. Markiere verschiedene Passagen mit unterschiedlichen Farben, z. B. rot für laute Worte, blau für leise Worte und grün für die erzählende Stimme.
4. Wenn du dir die Zeit nimmst, die Geschichte auswendig zu lernen, wirkt dies noch viel eindrücklicher, denn so lebt die Geschichte in dir.

Jonglieren

Gerade Präses tragen verschiedene Hüte, haben vielfältigste Aufgaben. Nicht immer ist es einfach, dies alles – und erst noch gleichzeitig – zu meistern. Aber für dich kein Problem, denn du kannst jonglieren. Wenn das Leitungsteam mal wieder das Gefühl hat, nicht alle Aufgaben meistern zu können oder einfach das Zusammenspiel nicht stimmt, kann eine Jonglier-Einlage versinnbildlichen, dass es doch möglich ist. Eine ausgezeichnete Anleitung, wie du das Jonglieren lernen kannst, hast du mit dem Buch des Starjongleurs Kaspar Tribelhorn, in der Pfadi bekannt als Pep.



Das Jonglierbuch von Pep mit vielen schönen Illustrationen führt dich Schritt für Schritt in die Kunst des Jonglierens ein.

PRAKTIPP

Kochen

Wir alle wissen es, Liebe geht durch den Magen. Als Präses oder auch als Rover unterstützt du deine Pfadiabteilung oftmals, indem du für Speis und Trank verantwortlich bist. Der Gedanke daran löst bei dir kein flaeses Gefühl in der Magenregion aus, denn du kannst kochen. Überlege dir, wie du das Leitungsteam oder alle Pfadis mit deinen Kochkünsten überraschen kannst. Soll es eine Wow-Torte am Höck sein, ein grandioses Dessert aus dem Feuer topf oder schlicht der Beweis, dass man alles, wirklich alles, über dem Feuer zubereiten kann. Wichtig sind die richtigen Zutaten, die richtige Ausrüstung und vor allem das richtige Feuer. Du kannst aus einer Fülle von Büchern, Rezepten und Gadgets auswählen, es lohnt sich doch sehr, einen Fokus zu setzen. Es muss nicht immer möglichst spektakulär sein, du kannst genauso gut mit Brennnesseln im Bierteig über dem Feuer frittiert glänzen.

Flipcharts gestalten

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte! Diese Binsenwahrheit gilt nicht nur für Social Media, sondern auch für den Pfadihöck. Du hast keine Angst vor dem weissen Blatt, denn du kannst Flipcharts gestalten. In Sitzungen oder Höcks den Überblick zu behalten ist nicht immer einfach. Eine gute Unterstützung für die Sitzungsleitung sind Visualisierungen. Mit wenigen Kniffs und den richtigen Schreibern können Flipcharts oder Plakate ansprechend gestaltet werden. Sie sind nicht nur schön anzuschauen, sondern strukturieren und zeichnen komplexe Sachverhalte in nachvollziehbarer Form auf. Es gibt viele Ratgeber, aber Übung macht den Meister, schliesslich musst du auch schnell sein, die Sitzung sollte wegen deiner Flipchart-Künste nicht doppelt so lang dauern. Interessiert? Dann suche mal im Internet nach «Sketchnotes».



So sehen perfekt frittierte Brennnesseln im Bierteig aus!



Okay, das ist die hohe Schule der Pioniertechnik. Das wird von dir nicht erwartet, aber wenn du das kannst: krass!

Pioniertechnik

Yo, wir schaffen das! Im Sommerlager entstehen aus Seilen, Stricken, Blachen, Stämmen und Holzschwarten Tische, Bänke, Gestelle, Duschen, Klos, Türme, Schaukeln, Grosszelte und was sonst noch das Pfadiherz begehrt. Ein schiefer Parallelbund bringt dich nicht in Schiefelage, denn du kannst Pioniertechnik. Zugegeben, es ist herausfordernd, den Pfadis was vorzumachen in Pioniertechnik, aber hast du das nötige Grundwissen, kannst du mithelfen und das wiederum stärkt deine Glaubwürdigkeit. Zusammen im Regen den Sarasani aufstellen ist echte Beziehungsarbeit. Die gebräuchlichsten Pioniertechnikbücher in der Pfadi sind «Pfadiertechnik in Wort und Bild», «Technix» und «Kennen + Können», alle zu bestellen auf www.hajk.ch.

Gitarre spielen

C'est le ton qui fait la musique! Diese Redensart gilt umso mehr am Lagerfeuer. Du triffst aber immer den richtigen Ton, denn du kannst Gitarre spielen. Für einen Singsong ist es ein grosser Gewinn, wenn jemand Gitarre spielen kann. Du musst kein*e Virtuos*in sein (bist du es, umso besser ...), schon die einfache Begleitung gibt die nötige Orientierung. Aber ehrlich gesagt, wir gehen einfach mal davon aus, dass du Gitarre spielen kannst. Denn das Lagerfeuer ist ja auch die Gelegenheit, um über Gott und die Welt zu sinnieren.

SUPERMAN PRÄSES, SUPERWOMAN PRÄSES?

Obwohl im letzten Kompass ausführlich
behandelt, kommt man bei der Frage
nach Kompetenzen nicht um die Frage herum:
Wie schafft man das?

Von Thomas Boutellier / Barny

Im Jahr 2016 trafen sich die Verantwortlichen für die Präsesausbildung von Pfadi und Jubla, um herauszufinden, welche Kompetenzen ein*e Präses eigentlich braucht, damit man all das, was in den Stellenbeschrieben und Anforderungen steht, erfüllt. Wir machten diese Untersuchung im Rahmen der Frage, wie wir die Präsesausbildung aufgleisen, können.

Da sassen nun fünf Verantwortliche, die die Wände vollgeschrieben hatten, bis ihnen nichts mehr in den Sinn kam. Danach standen wir auf und schauten uns an. Sage und schreibe 157 verschiedene Kompetenzen waren aufgeführt. Nun ja, dazu ist zu sagen, dass es einfach mal darum ging alles aufzuschreiben, was uns in den Sinn kam. Dass es viel ist, war uns klar. Aber so viel? Die gesamte Liste aller Kompetenzen ordneten wir darauf in drei Kategorien:

- Persönliche Kompetenzen
- Leitungskompetenzen
- Fachkompetenzen

Die wichtigste Kategorie erwies sich auch als grösste. Es ist jene der Fachkompetenzen. Viele der zusammengetragenen Kompetenzen sind kategorieübergreifend, sind zum Beispiel auch Bestandteil von Leitungskompetenz und Fachkompetenz – oder aber sie setzen eine andere Kompetenz voraus.

Fachkompetenzen

Hier sind die meisten der 157 Kompetenzen eines Präses verortet. In erster Linie geht es darum, in den verschiedenen Situationen die richtigen Methoden zu kennen. Sei es bei Konflikten, Rollen, Diskussionen, kreativer Ideensammlung etc. Ein*e Präses kennt grundsätzlich die Theorien hinter einer Methode und kann sie in der Praxis umsetzen – oder weiss zumindest, wie er*sie an das nötige Wissen kommt. Damit der*die Präses eine Aktivität von A–Z durchführen kann, braucht er*sie das gleiche Wissen wie die Leiter*innen. Planen, Durchführen und Auswerten sind hier die Stichwörter. Als Verbindungsperson zwischen der Pfarrei und der Pfadi braucht es ein Grundwissen, wie Netzwerkarbeit

funktioniert. Dazu gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit. Als Präses sollte man wissen, wo man Hilfe leisten kann, wo man Hilfe holen kann und was die entsprechenden Konzepte vorsehen. Auch hat man Ressourcen, die eine Abteilung entlasten können und sollen, besonders in der Administration. Es soll ja nicht so sein, dass die Leiter*innen vor lauter Papierarbeit nicht mehr mit den Kindern unterwegs sein können.

Persönliche Kompetenzen

Als Präses ist es wichtig, sich selbst zu kennen und zu wissen, welche Stärken und Schwächen man hat. Kritikfähigkeit ist dabei ein wichtiges Stichwort. Selbst mit Kritik umgehen zu können, aber auch konstruktive Kritik anbringen zu können. Präses sein ist einer der schönsten Berufe, wenn es «läuft», bei Problemen, Krach in der Abteilung oder sogar in einer Krise wird der schöne Beruf ganz schnell zu einer belastenden Aufgabe. Man muss von jetzt auf sofort viel Zeit investieren und man kommt schnell unter Druck. Hier sind eine hohe Flexibilität und ein kühler Kopf vonnöten. Jugendarbeit und Präsesarbeit ist Beziehungsarbeit. Daher ist es wichtig, kontaktfreudig zu sein und Netzwerkarbeit zu mögen. Um uns als Präses ideal in einer Abteilung einzubringen, brauchen wir eine gute Selbstorganisation und Selbsteinschätzung und zu guter Letzt können wir Spiritualität nur weitergeben und anleiten, wenn wir in dem Gebiet ausgebildet und reflektiert sind. Zusammengefasst kann man sagen: In der Pfadi wird ganz stark am Modell gelernt. Auch am Präses-Modell.

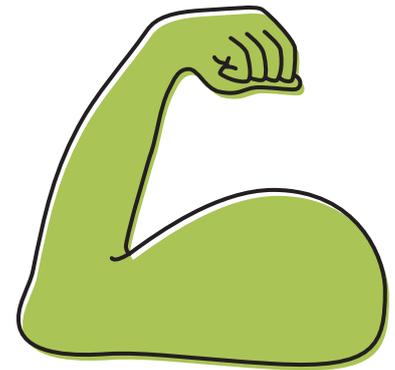
Leitungskompetenzen

Auch wenn Präses nicht die Leitungspersonen der Abteilung sind, brauchen sie Leitungskompetenz, zum Beispiel um etwas anzuleiten, vielleicht ein Anispi, oder um als Vermittlungsperson eine Sitzung leiten zu können. Es ist aber auch eine Leitungskompetenz, die Partizipation zu fördern, die Leiter*innen durch schwierige Situationen zu führen und Motivation auszustrahlen.

Zu einem guten Leitungsstil gehört eine gute Kommunikationsfähigkeit. Feedbackregeln befolgen, schwierige Themen ansprechen, herausfordernde Gespräche übersetzen und unterstützen helfen der Abteilung in so manchen Situation. Wenn wir als Präses begleiten, helfen wir die Leitungskompetenzen der Leiter*innen zu fördern, setzen auch mal Prioritäten und sorgen für ein gutes Klima im Team. Wir sind in allen Situationen ansprechbar, mal im Hintergrund, und wenn wir gebraucht werden, auch mal ganz vorne. Wir tarieren unser Engagement in der Abteilung sorgfältig aus und mischen uns nur ein, wenn es nicht anders geht.

Egal ob man eine Leitungsfunktion innehat oder subsidiär zur Verfügung steht, als Präses braucht es ein sicheres Auftreten und Auftrittskompetenz gegenüber den verschiedenen Zielgruppen. Wenn in der Abteilung Probleme auftauchen, dann wird der Präses ganz schnell zu der Person, welche die Probleme lösen soll. Der Reflex, gewisse Themen an die «Angestellten» auszugliedern, ist immer gegeben und diese müssen darauf vorbereitet sein und auch die entsprechenden Methoden zur Problemlösung anwenden. Und zu guter Letzt ist der*die Präses auch meist länger bei der Abteilung dabei als die Leiter*innen und sollte daher ein wenig strategisch mitdenken und auch noch im Blick haben, was vor ein paar Jahren vielleicht schon nicht funktioniert hat.

Um die Beziehung zum Spirituellen in der Abteilung zu fördern, braucht es Fachwissen im Bereich spirituelle Prozesse gestalten. Spezifisch auch in Verbindung mit den Pfadigrundlagen.



Superheld*in oder nicht?

157 Kompetenzen haben, um einen 5% Job auszuüben: Auf den ersten Blick tönt das unmöglich und scheint auch nicht wirklich sinnvoll. Da aber die meisten der Kompetenzen in einer Kombination und manche nur in der Krise oder beim Dankesagen gebraucht werden, wird es wieder realistischer. Wir eignen uns in unseren Berufen jede Menge Kompetenzen an, doch die meisten davon wenden wir nie oder fast nie an, da wir sehr spezifisch arbeiten.

Trotzdem, spannend ist die Arbeit auf jeden Fall. Und mit Pfadileiter*innen zusammen ein Lager mitzugestalten, Anlässe zu planen und die eigenen Fähigkeiten einzubringen ist eine wunderbare Aufgabe. Man wird mit Kinderlachen oder einfach mit stiller Dankbarkeit belohnt. Und wenn es mal nicht nur lustig ist, dann weiss man, dass man mit den gelernten und mitgebrachten Kompetenzen Hilfe leisten kann.

Viele der Kompetenzen eignen wir uns im Alltag an. Wir vertiefen und verfeinern diese. In den Kursen und Ausbildungen des VKP wird uns aufgezeigt, welche Kompetenzen wir uns noch aneignen müssen und wie wir dies bewerkstelligen können. Dennoch wird es vorkommen, dass du eine wünschenswerte Kompetenz nicht mitbringst. Das ist nicht so schlimm, schliesslich meistern wir in der Pfadi die Aufgaben im Team, im Betreuungsnetzwerk von Präses, Elternrat, Coach, APV, Korps/Region/Kantonalverband und Abteilungsleitung kommen ganz viele Kompetenzen zusammen.

FINGERSPITZENGEFÜHL FÜRS ZWISCHEN- MENSCHLICHE

Offenheit und Kommunikationsbereitschaft
sind die Grundsteine für eine wertvolle Beziehung
zu Leiter*innen und Kindern.

Von Martina Meyer / Flugs

Die Meitlipfadi Stauffacherin Altdorf ist eine reine Meitlipfadi und hat etwa 130 Mitglieder. Die Präses Erika Arnold / Dschiini ist seit 12 Jahren im Amt und sieht sich als stille ZuhörerIn mit offenem Ohr. Als sie das Präsesamt übernahm, war sie kaum zwei Jahre älter als die Leiterinnen. Unsere Fragen beantworten Erika Arnold / Dschiini, Daniela Arnold / Quirli und Emma Dillier / Sheinon.

Quirli und Sheinon, habt ihr Dschiini schon gekannt, bevor ihr AL wurdet?

Quirli: Ja, ich kenne sie noch aus meiner Zeit als Teilnehmerin. Sie war in den Lagern oder bei den Gottesdiensten dabei. Sie war immer jemand, die im Hintergrund agierte und trotzdem ein wichtiges Mitglied im Leitungsteam darstellte. Das wurde mir auch so vorgelebt, als ich noch Leiterin war.

Dschiini, wie empfandest du den Altersunterschied in Bezug auf die Beziehung zwischen Leitungsteam und Präses?

Dschiini: Das Verhältnis war sehr kollegial. Erst bei Elternkontakten, realisierte ich, dass meiner Ansicht weniger Gewichtung geschenkt wurde oder dass man mich weniger ernst genommen hat. Das ist heute natürlich anders. Ich bin jetzt emotional nicht mehr so nahe am Geschehen dran, ich möchte jedoch beide Phasen nicht missen.

Quirli: Ich finde der Altersunterschied sollte nicht im Vordergrund stehen, sondern ob jemand «jung geblieben» ist und dass er*sie offen für das Amt ist.

Wie regelmässig seht ihr euch?

Dschiini: Das ist ganz unterschiedlich, es gibt Phasen, in denen mehr läuft und jene, wo's stiller ist. Durchschnittlich sind es vielleicht alle zwei Monate. Ich bin wenn immer möglich physisch vor Ort, aber ich finde auch die digitale Kommunikation via WhatsApp-Chats und Mails sehr wertvoll, so weiss ich, was sonst noch läuft. Interventionen von meiner Seite braucht es kaum, «meine» Abteilung funktioniert sehr gut.



Präses der Meitlipfadi Stauffacherin Altdorf
Erika Arnold / Dschiini

Quirli: Unsere Präses kommt an die Abteilungshöcks, wo alle Leiterinnen und manchmal unser J&S-Coach dabei sind. Sie ist dabei an den SoLa-Höcks, beim Pfadigottesdienst wie auch bei vereinzelt Anlässen.

Dschiini, kommt dir da deine Ausbildung zugute?

Dschiini: Ich bin ausgebildete Religionspädagogin, das ist ein Pluspunkt, wenn man von der Pfarrei angestellt ist. Bei der Arbeit mit den Leiterinnen kommt es aber eher aufs Talent an. Da ist das Zwischenmenschliche wichtiger als Diplome. Man muss zuhören und da sein.

Welche Grundsätze sind für dich am elementarsten, damit das Zusammenspiel Präses & AL gut funktioniert?

Dschiini: Es braucht Offenheit und Kommunikationsbereitschaft. Wenn etwas stört, dann soll es auch angesprochen werden. Das erwarte ich eigentlich von beiden Seiten. Ausserdem ist es schön, wenn man über die Jahre zu den Leiterinnen und Kindern eine Beziehung aufbauen kann.



Die beiden Abteilungsleiterinnen Daniela Arnold/Quirli

und Emma Dillier/Sheinon

Was würdet ihr eine*r neuen Präses raten, um ins Amt zu starten?

Dschiini: Offen sein, geschehen lassen und einfach mal schauen, wies läuft.

Sheinon: Sie sollte einfach reinschauen und mitmachen.

Dschiini, wo wie bringst du dich ein?

Dschiini: Ich bin aktiv bei den Höcks dabei und im Gespräch merke ich, was die Leiterinnen beschäftigt – auch nebst der Pfadi. Ausserdem finde ich den Kontakt zu den Eltern schön – man kennt einander. Zudem organisiere ich jeweils mit dem Präses der Bubenpfadi St. Martin Altdorf im November einen ökumenischen Pfadigottesdienst. Dessen Inhalte legen wir gemeinsam fest.

Was bietest du der Abteilung, was sonst niemand kann?

Dschiini: Ich bin eigentlich eine «externe» Person, und trotzdem pfadiintern. Als Erwachsene bringe ich teils eine andere Perspektive mit rein und ich bin zuständig für das Seelsorgende.

Quirli: Sie hat ein grosses Unterstützungsnetzwerk, das wir nicht haben. Wenn wir was brauchen, wissen wir, dass wir bei ihr Hilfe holen können.

Und wo profitiert ihr als AL von Dschiini?

Sheinon: Von ihrer Lebenserfahrung. Besonders das Fingerspitzengefühl beim Zwischenmenschlichen schätzen wir sehr.

Quirli: Sie hat auch eine ganz andere Art der Gesprächsführung. Wir jung, «flippig» und sie ist ruhig und geerdet. Sie holt uns jeweils wieder auf den Boden zurück.

«Es braucht Offenheit und Kommunikationsbereitschaft. Wenn etwas stört, dann soll es auch angesprochen werden.»

Erika Arnold/Dschiini

Dschiini: Ich bin die Schnittstelle zwischen Kirchgemeinde und zur Schule. Ausserdem bin ich in Kontakt mit den anderen Präses im Kanton Uri – aber jedes Präsesamt ist anders und jede*r muss von sich aus auf die anderen zugehen, um sich auszutauschen.

Quirli, in welchen Situationen musste die Präses ein Machtwort sprechen?

Quirli: Ein Machtwort als solches war glaube ich noch nicht nötig (Dschiini schüttelt den Kopf), aber es gibt schon Momente, in denen es gut ist, wenn noch jemand «Externes» mit dabei ist.

Dschiini: Nein, Machtworte braucht es wirklich nicht. Die Abteilung handelt organisatorisch durchdacht und diszipliniert.

Habt ihr die Präses in Krisensituationen schon mal konsultiert?

Quirli: Ja, vor allem bei schwierigen Gesprächen haben wir Dschiini als externe Person angefragt. Etwa bei Disharmonien im Leitungsteam oder mit anderen Bezugspersonen.

Muss eurer Ansicht nach die Präses mit ins Lager?

Quirli: Nein, das muss nicht unbedingt sein, wir sind es uns aber so gewohnt. Ausserdem es ist schön sie dabei zu haben, da das Lager auch wichtig ist, um Kontakte zu knüpfen und sich besser kennenzulernen. Dschiini ist im Lager die helfende Hand. Sie hilft in der Küche oder man trifft sie beim Geschichtenvorlesen.

Wie sieht denn deine Funktion im Lager aus?

Dschiini: Der theologische Aspekt ist nicht mehr so gross. Vor der Pandemie gab es jeweils einen Gottesdienst zu Beginn des Besuchstages.

Quirli: Seit einigen Jahren haben wir die Tradition eines Gottesdienstes am Besuchstag. Sobald die Pandemielage es erlaubt, wäre es schön, diesen wieder durchzuführen. So kommen alle Eltern zusammen und die Kinder können zeigen, was sie bis jetzt im Lager alles erlebt haben.

«Wir profitieren von ihrer Lebenserfahrung. Besonders das Fingerspitzengefühl beim Zwischenmenschlichen schätzen wir sehr.»

Emma Dillier / Sheinon

Und wie handhabst du das mit den Stunden, die du für die Pfadi arbeitest?

Dschiini: Vor der Geburt meiner Kinder war ich auch schon eine Woche im Lager, jetzt sind es nur ein bis drei Tage. Mir ist der Aufenthalt trotzdem wichtig, weil es einfacher ist, Kontakte zu Leiterinnen und Kindern zu knüpfen. Laut meinem Arbeitsvertrag hat das Präsesamt einen Anteil von 4%. Das ist nicht sehr viel, da werde ich der Meitli-pfadi eigentlich gar nicht gerecht. Aber als sich mein Arbeitspensum reduziert hat, war es der Pfadiabteilung von Anfang an klar, dass sie mich weiterhin als Präses möchten.

Warst du als Kind oder Jugendliche in der Pfadi?

Dschiini: Nein, ich wollte zwar aber durfte nicht, weil es die Pfadi nur im Nachbarort gab, und meine Eltern die Fahrerei nicht auf sich nehmen wollten. Schön, dass sich der Kreis jetzt geschlossen hat.

War es hinderlich, dass du keinen Pfadi-Background hattest?

Dschiini: Anfänglich schon, weil ich keine Ahnung vom Aufbau und den einzelnen Stufen hatte. Man muss einfach offen sein, dann kommt man schnell rein. Bei meinem Amtsantritt hatte ich zuerst ein Gespräch mit den Abteilungsleiterinnen. Das kam mir sehr entgegen und es hat für mich von Anfang an gepasst. Ich finde es schwierig, wenn die Kirchgemeinde der*die Präses vorschreibt, aber es dann zwischenmenschlich mit dem Leitungsteam nicht harmoniert. In so einem Fall hoffe ich, dass der*die Präses den Mut hat, «Stopp» zu sagen und mit allen Beteiligten das Gespräch sucht.

Quirli: Ich habe als Kind mehrere Präses miterlebt und finde es auch wichtig, den Mut zu haben, um zu sagen, wenn etwas nicht stimmt. Vor allem, weil das auch die Kinder mitbekommen und so die Abteilung weniger vom Präses profitieren kann. Aber da sind alle Beteiligten gefordert.

Welche theologischen Werte möchtest du den Kindern und Jugendlichen weitergeben?

Dschiini: Dass sie Leute so annehmen wie sie sind – oder anders ausgedrückt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Das ist ein schönes Schlusswort. Vielen Dank, dass ihr euch für das Interview Zeit genommen habt.



PRÄSES FRAGEN BARNY

Meine Leiter*innen haben erzählt, dass die Pfadi ein neues Schutzkonzept PSA hat und bald noch ein neues Reglement dazu kommt.

Dazu zwei Fragen:

PSA ist die Abkürzung für Prävention sexuelle Ausbeutung? Haben diese Dokumente auch einen Zusammenhang mit dem Verhaltenskodex des Bistums Chur oder dem Einreichen des Sonder- und Privatregistrauszugs beim Bistum Basel?

Antwort

Zum Thema Prävention sexueller Missbrauch sind in den letzten Jahren viele Dokumente entstanden, die nun im Schutzkonzept neu geordnet und angepasst wurden. Es wird zudem in den nächsten Monaten noch ein Hilfsmittel für Leiter*innen veröffentlicht (mit Wimmelbildern). Vorgaben der Bistümer im Bereich Prävention sexueller Missbrauch sind ein anderes, wenn auch verwandtes Thema. Hier geht es neben der Prävention auch um die Sicherstellung von korrekten Anstellungsbedingungen. Rund um die Einforderung formaler Voraussetzungen geht es aber auch um die Auseinandersetzung mit dem Thema. In allen Bistümern gibt es Weiterbildungen und Sensibilisierungskampagnen dazu. Je nach Bistum müssen alle Mitarbeiter*innen die Vorgaben des Bistums direkt erfüllen (Verhaltenskodex Bistum Chur) oder indirekt über die Vorgesetzten (Bistum Basel). Wichtig ist, dass eine Auseinandersetzung, persönlich und im Team, stattfindet. Dabei können Präses gerne auch Schutzkonzepte und Hilfsmittel der Pfadi einbringen. Gerade auch darum, weil diese sehr aktuell sind. Braucht ihr Unterlagen, Hilfestellungen oder auch mal eine Weiterbildung im Pfadikontext, dann meldet euch bei uns. Wir werden helfen, Kontakte herzustellen oder kommen selbst mit euch ins Gespräch.



VKP AKTUELL

konturen fabelhaft und akzente Schatzkiste



Das konturen trägt dieses Jahr den Titel «fabelhaft». Wenn etwas besonders gut ist, ist es fabelhaft. Wenn wir Geschichten spinnen, fabulieren wir herum. Manchmal sind wir stark wie ein Löwe, schlau wie ein Fuchs, stolz wie ein Pfau oder ängstlich wie ein Hase. Fabeln haben Eingang gefunden in unsere Alltagswelt, die Motive tauchen immer wieder auf. Und sie wollen uns was sagen! Über das Zusammenleben, über Machtverhältnisse, über das angemessene Verhalten. In den kurzen Geschichten handeln Tiere, die menschliche Eigenschaften besitzen, wie Menschen. So sind Fabeln sehr gut geeignet, über uns und unser Verhalten nachzudenken.



Der Titel des akzente lautet «Schatzkiste». In der Schatzkiste findet sich ein Schatz. Soweit alles klar. Aber hat es dann in der Kiste Gold und Geld? Oder ein Erinnerungsstück aus vergangenen Tagen, das nur für einen persönlich wertvoll ist, ein Text, ein Lied, Spiele? Im Kinderbuch «Komm, wir finden einen Schatz» suchen der kleinen Tiger und der kleine Bär einen Schatz – und finden sich selbst, was sie schon immer hatten, den Maulwurf und den Gesang des Zaunkönigs. Die Menschen, die Natur, wir zusammen sind der grösste Schatz.

jumi

jumi – Das Kindermagazin setzt sich aus offener, christlicher Perspektive in kindergerechter Art mit gesellschaftlichen und ethischen Themen auseinander. Dabei orientiert sich jumi an den Werten «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung», in der Schweiz wie in der weiten Welt. Speziell wichtig ist das achtsame Zusammenleben von uns Menschen, Wertschätzung und Kenntnis der eigenen und anderer Religionen und ein nachhaltiger Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen. Wir sehen grosse inhaltliche Überschneidungen zu Anispi und unserer inhaltlichen Arbeit. Seit Herbst 2021 sind wir Teil der Trägerschaft. Im Mai 2022 erschien die Ausgabe «zäme unterwegs», in der sich die Pfadi vorstellen konnte.



PRÄSES UND VERGANGENHEIT

Präses ist keine falsche Rechtschreibung von

Präsens, und Präfekt nicht von Perfekt.

Doch was steckt eigentlich hinter dem Präses?

Von David Joller / Jupiter

Herkunft und Bedeutung

Das Wort Präses kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «vor etwas sitzend». Ein Präses ist also ein Vorsitzender eines Gremiums. Die Bezeichnung kennt man vorwiegend in kirchlichen Organisationen, aber nicht ausschliesslich. Vorsitzende von Behörden oder Staatsoberhäupter werden in seltenen Fällen auch mit Präses bezeichnet.

Vereinskatholizismus in der Schweiz

In der Schweiz haben häufig Organisationen eine*n Präses, deren Entstehung auf der Initiative oder mit Hilfe von kirchlichen Vertretern gründet. Seien dies Turnvereine wie der SVKT, Schweizerischer Verband Katholischer Turnerinnen, Arbeiterbewegungen wie die KAB, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, oder naheliegend Jugendverbände wie Pfadi und Jubla. Die meisten dieser Verbände wurden vor rund 100 Jahren gegründet, zu einer Zeit als Frauensport, Anliegen von Arbeiter und sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jugendliche in der Gesellschaft weder bekannt noch weitverbreitet waren. Die kirchlichen Würdenträger hatten das nötige Ansehen, Zeit und die Mittel, um solche Verbände ins Leben zu rufen. Gleichzeitig entsprach es ihrem kirchlichen Auftrag, sich auf diese Weise zu engagieren. Dies nicht ganz ohne den Gedanken, den Menschen auch die katholische Lebensweise nahezubringen, und zumindest die KAB war als Gegenpol zu den aufkommenden sozialistischen Ideen und den Gewerkschaften zu verstehen. Zusätzlich kann

man die Gründung der katholischen Verbände als Antwort der Diaspora in den protestantisch dominierten Städten verstehen, als Vereinskatholizismus.

Die Pfarrer hatten den Vorsitz der Organisation, sie waren also Präses. Den Namen behielten sie, auch nachdem sie die Leitung an andere Personen abgaben und ihre Rolle sich auf die religiöse Perspektive fokussierte. Seit den 1970er-Jahren wurden in der Pfadi vermehrt Nicht-Priester zu Präses. Einerseits mit neu angestellten Theologen als Jugendseelsorger. Andererseits wurden bei Stellenwechseln oder Vakanzen erfahrene Pfadi zu Präses – da Jugendseelsorgern oft der Zugang zu Pfadi fehlt(e). Auch auf Korpssebene waren bislang Priester Präses. Im Korps Suso (Winterthur) wurde Anfang der 1980er-Jahren erstmals ein Nicht-Theologe Präses, im selben Korps wurden 1987 die ersten Frauen Präses und Abteilungsleiterin.

Einzigartig – die Rolle der Präses in der Schweiz

Das deutsche Pendant zu Präses ist Kurat. Die Rolle des*r Kurat*in ist jedoch nicht vergleichbar mit derjenigen des*der Präses, wie es in der Schweizer Pfadi gelebt wird. Ebenso das englische Chaplain, zu Deutsch Kaplan. Ihr Auftrag in der Pfadi ist viel mehr religiöser Art als wir es bei uns kennen. Eine ähnliche Funktion wie bei uns der*die Präses hat gibt es in diesen Ländern bzw. Sprachen nicht.

KOMPASS

3/2022, 83. Jahrgang
erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen
und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–
(Ausland CHF 35.–/40.–)
Das Abonnement ist nur auf Jahresende
schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung

icona basel
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel
Tel: 061 312 25 10
www.icona-basel.ch

Druck und Versand

Oberholzer AG

KOMPASS Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern;
Michael Weber, Zofingen; Martina Meyer,
Hergiswil